

# Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 1 M. 60 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Einzelgen-Preis:  
Die einseitige Zeitzeile für lokale Anzeigen  
15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für Anzeigen 1 M.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 499.

Veranstalter No. 52.

Donnerstag, den 25. Oktober.

Veranstalter No. 52.

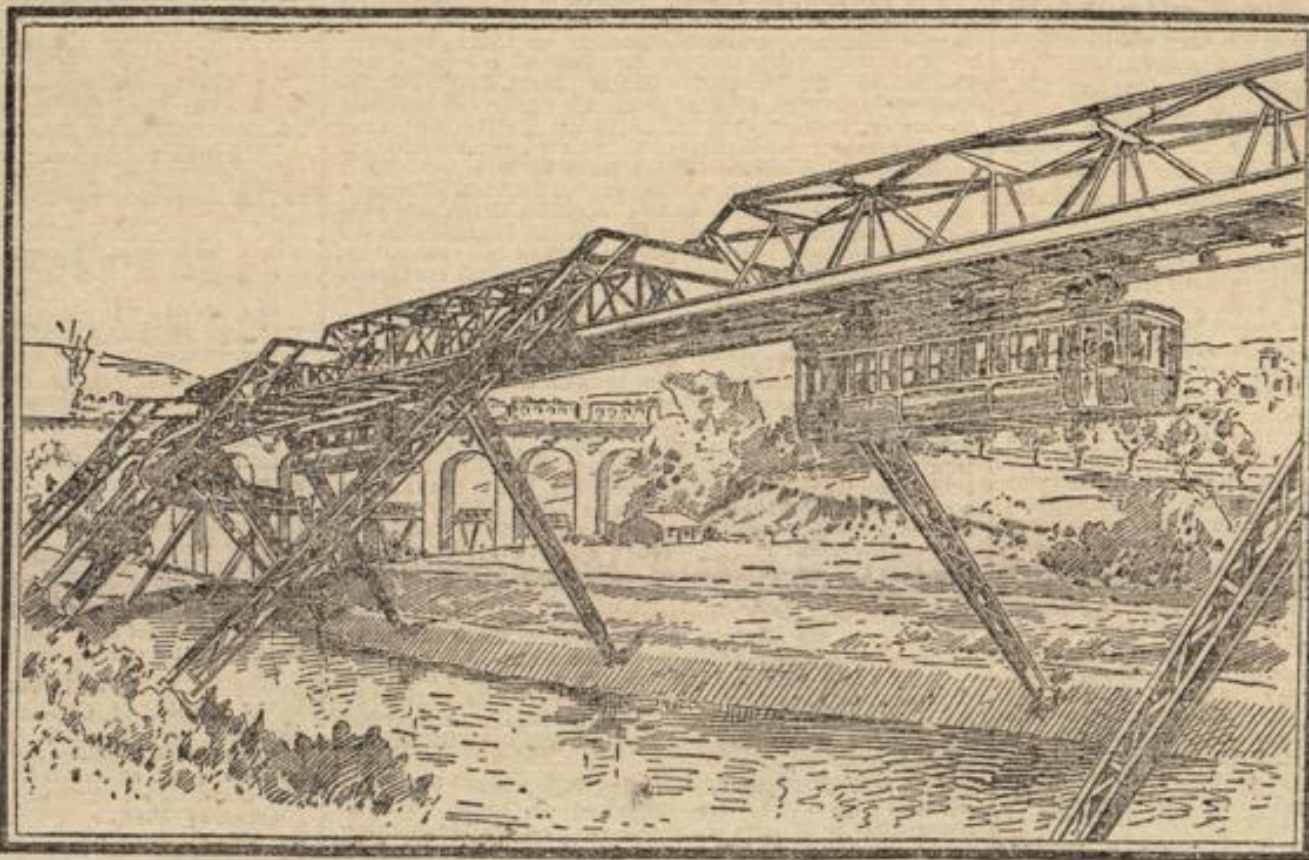
1900.

## Abend-Ausgabe.

### Die elektrische Schwebbahn in Elberfeld-Barmen.

Gestern fand in Elberfeld und Barmen gelegentlich der Anwesenheit des Kaisers die Eröffnung der die beiden Städte miteinander verbindenden elektrischen Schwebbahn statt. Aus diesem Anlaß bringen wir unseren Lesern eine naturgetreue Darstellung dieser interessanten und in Deutschland in ihrer Art einzig dastehenden Verkehrsanlage. Schon lange hatte sich der Mangel einer raschen und bequemen Verbindung für die beiden Industriestädte bemerkbar gemacht, und vor nunmehr reichlich zwei Jahren wurde der endgültige Entschluß gefaßt, eine in Frage kommende Verbindungsbahn nicht durch die Straßen der beiden Städte, sondern über der Wupper in Gestalt einer Hochbahn zu führen. Bei dem letzteren Projekt machten sich aber hinsichtlich der Aufstellung der Stützen im Wasser Bedenken geltend. Die keineswegs ungefählichen Hochwasserstände des Flusses ließen eine sichere Fundamentierung der Stützpfiler nicht zu. Aus diesem Grunde entschied man sich für das sogenannte Schwebbahnsystem des Ingenieurs Eugen Langen. Die schräggestellten Gitterstützen haben hierbei ihren Fußpunkt in Abständen von 15 bis 20 Meter auf besonders fundierten Auflagern an den Ufern selbst; in ihrem oberen Teil werden sie durch Horizontalträger, welche wiederum untereinander ihren Halt mittels eines stummen Längsträgerystems bekommen, in ihrer schrägen Lage gehalten. Die ganze Bahnlänge erstreckt sich in einer Länge von 13 Kilometer von Bohnwinkel im Westen bis Barmen im Osten. Zunächst soll die erste Strecke vom Zoologischen Garten bis zur Kluse-Strasse eröffnet werden. Die in einem Zwischenraum von 500 bis 600 Meter einander folgenden Haltestellen sind vom Ufer aus durch eine Treppenanlage zu erreichen. Die Wagen, welche 50 bis 60 Personen tragen, hängen pendelartig auf den unter dem Längsträgerystem befindlichen Kopfschienen, und die Laufachsen der Räder ruhen in beweglichen Drehgestellen, damit auch bei kleinen Krümmungen das schnelle Dahingleiten der verhältnismäßig langen Wagen nicht beeinträchtigt wird. Zur Sicherung gegen ein allerbings ohnehin ausgeglichenes Herabstürzen treten bei einem etwaigen Achsenbruch Greif-

vorrichtungen in Thätigkeit, während gleichzeitig Gegenrollen ein zu starkes Schwanen der Wagen verhindern; kurz, die Sicherheit dieser Schwebbahn ist eine bei Weitem größere, als die jeder anderen Eisenbahn, zudem war ihre Herstellung eine verhältnismäßig billige zu nennen (sie kostet 8 bis 10 Millionen Mark). Die Schnelligkeit, die man auf der Schwebbahn zu erreichen gedenkt, beträgt 40 Kilometer pro Stunde. Hoffen wir, daß der Barmen-Elberfelder Schwebbahn noch recht bald in anderen Städten, wo eine Weiterüberlastung der Straßen durch Trambahnverkehr z. schon längst unmöglich ist, noch viele andere folgen mögen.



theilen werde. In zaghafter Weise wird daneben versucht, die Unrichtigkeit des veröffentlichten Schreibens an diesem oder jenem gleichgültigen Begleitumstände heranzuleiten, ein ebenso nutzloses wie eindruckloses Verfahren. Die „N. A. Z.“ schweigt hartnäckig. Das Bündlerblatt forscht nach, wer wohl den Brief des Herrn Bueck an das sozialdemokratische Blatt gegeben haben könnte, und vermuthet, daß es wirtschaftspolitische Gegner des Grafen Posadowsky gewesen seien, die gerade den jetzigen Zeitpunkt, wo ein Kanzlerwechsel eingetreten, für geeignet hielten, diesen Minister zu stürzen. Wenn der Argwohn des Bündler-

blattes zuträfe, so müßte der Urheber der Veröffentlichung im Centralverband selber gesucht werden, und schon diese Unterstellung allein giebt dem Verhältnis zwischen Ostelbierthum und Großindustrie einen eigenthümlichen Beigeschmack. Die Bewahrung der Unterstellung würde es erst recht thun. Bölig im Dunkeln bleibt es nun aber vorläufig, welche Persönlichkeit im Reichsamt des Innern das sonderbare Erfinden um Geld an den Generalsekretär Bueck gestellt hat. So selbstverständlich es ist, daß Graf Posadowsky, der Chef dieser Behörde, die Verantwortlichkeit für das Vorgesagene tragen muß, so wichtig bliebe es gleichwohl, zu erfahren, wer den ungeheuerlichen Mißgriff begangen hat. Wenn der „Vorwärts“ von einem „Panama“ spricht und in dunkeln Andeutungen merken lassen möchte, daß eine einzelne Person das Geld als Unterstützung begehrt und erhalten habe, so braucht man sich bei dieser

## Deutsches Reich.

### Die neueste Sensation.

L. Berlin, 24. Oktober.

Der von der „Leipziger Volkszeitung“ veröffentlichte Brief des Generalsekretärs Bueck ist echt. Die Wirkung der sensationellen Affaire auf die öffentliche Meinung läßt sich nur als maßlose Verblüffung kennzeichnen. Solche unerhörten Dinge müßten erst erlebt werden, ehe man sie glauben konnte, und auch das Glauben fällt selbst jetzt noch sogar den politischen Gegnern schwer. Die Blätter, die mit dem Centralverbande deutscher Industriellen enge Beziehungen unterhalten, machen verlegene Ausflüchte. Sie theilen mit, daß das Reichsamt des Innern der Aufforderung, sich rein zu waschen, keine Folge geben, sondern erst im Reichstag Antwort er-

Beschuldigung nur so lange aufzuhalten, um den „Vorwärts“ zu erlauben, daß er für seine Behauptungen Beweise bringen möge. Bis dahin muß Alles, was das Blatt halb sagt und halb erschweigt, als Klatsch zurückgewiesen werden. Wie es nun aber auch mit der abscheulichen Geschichte stehen mag, so hat man es unter allen Umständen mit einem Verhalten zu thun, das als ein geradezu monströses Gegenstück elementarster Klugheit bezeichnet werden muß. Es ist schwer, sich darüber zu entscheiden, was Ärgerlicher und anstößiger sein mag, ob die moralisch-politische Verfehlung oder die schier ungläubliche Versündigung gegen die einfachsten Regeln der Vorsicht. Man verstehe uns nicht falsch: Eine Entschuldigung für das Geschehene wäre wahrhaftig auch dann nicht auffindbar, wenn die begangene Thorheit und Unüberlegtheit durch weltliche Gewandtheit ersetzt worden wäre,

## Feuilleton.

### Generalfeldmarschall Graf Helmuth v. Moltke.

Ein Gedenkblatt zu seinem 100-jährigen Geburtstag  
Von Ludwig Epstein.

Helmuth Karl Bernhard Freiherr v. Moltke entstammt einem alten deutschen Adelsgeschlecht und wurde am 26. Oktober 1800 zu Parchim in Mecklenburg als dritter Sohn des preussischen Hauptmanns a. D., späteren bänischen Generalkontraktors v. Moltke, und einer Tochter des preussischen Geh. Finanzraths Paschen geboren. Von 1811 bis 1818 besuchte er mit seinem älteren Bruder Fritz die Landkadettenanstalt zu Kopenhagen und wurde im Jahre 1819 dänischer Offizier. Durch seinen regen Pflanzmeister, durch seine pünktliche Dienstleistung und durch sein kameradschaftliches Wesen erwarb er sich die Gunst seines Regimentschefs, des Generalmajors Herzogs von Holstein-Beck, der ihm zur Verwirklichung seines Herzenswunsches, in preussische Dienste zu treten, in Berlin die Wege ebnete. So trat Moltke, nachdem er zuvor eine ihm auferlegte Prüfung in glänzender Weise bestanden hatte, 1822 als Leutnant im Leib-Grenadier-Regiment Nr. 8 zu Frankfurt a. O. ein.

Von 1823 bis 1826 besuchte er die Allgemeine Kriegsschule in Berlin und machte sich schon dort durch hervorragende Fähigkeiten und gediegene Kenntnisse bemerklich. 1827 als Lehrer bei der 4. Divisionschule zu Frankfurt a. O. beschäftigt, wurde er in den folgenden Jahren bei den topographischen Vermessungen des Generalstabs verwendet. Seine ausgezeichneten Leistungen hatten zur Folge, daß er im Jahre 1832 in den Großen Generalstab berufen wurde, in welchem er seine ganze

übrige Dienstzeit verlebte. Nun erklomm er in rascher Folge die militärische Stufenleiter. 1835 wurde er Hauptmann und unternahm noch in demselben Jahre eine Reise nach dem Orient. Entgegen seiner ursprünglichen Absicht, blieb Moltke vier volle Jahre in der Türkei, um in durchaus unabhängiger Stellung die von Mahmud II. geplante Reorganisation des ottomanischen Heeres durchzuführen zu helfen. Er begleitete den Sultan auf einer Reise durch Bulgarien und führte fortifikatorische Aufträge in Rußland, Sibirien, Varna, Schumla und an den Befestigungen der Darbanellen aus. Später durchforschte er den größten Theil von Kleinasien, um die Karten dieser Provinz zu vervollständigen. Auch nahm er am Feldzug gegen die Kurden (1838) und gegen die Ägypter in Syrien (1839) Theil. Sein Rath wurde in der entscheidenden Stunde vor der Schlacht bei Niksb von Hasis Pascha, dem türkischen Oberbefehlshaber, nicht befolgt, aber der verhängnisvolle und folgenschwere Ausgang dieser Schlacht bestätigte die Richtigkeit der von dem preussischen Generalstabschef gemachten Vorschläge. Nach dem am 1. Juli 1839 erfolgten Tode Sultan Mahmuds II. lehrte Moltke, mit Ehren überhäuft, in die Heimath zurück. Sein König belohnte ihn mit dem Orden pour le mérite. Die großartigen Ergebnisse und die reichen Erfahrungen im Orient schilderte er in seinen „Briefen über Zustände und Begebenheiten in der Türkei aus den Jahren 1835 bis 1839.“

Im Jahre 1842 wurde Moltke zum Major ernannt und vermählte sich mit Maria Burt, der Stieftochter seiner Schwester, die ihm eine treue Lebensgefährtin wurde und ihn fast auf allen Reisen begleitete. Die überaus glückliche, durch keinen Mißton getrübbte Ehe wurde durch den Tod der Gattin am Weihnachtsabend des Jahres 1868 gelöst. 1845 erfolgte die Kommandirung des Freiherrn v. Moltke als Adjutant des Prinzen Heinrich von Preußen. Während des Aufenthalts in der ewigen Stadt nahm

er die Umgebung derselben topographisch auf. Nach dem Tode des Prinzen lehrte Moltke nach Berlin zurück und trat zum Generalstab des 8. Armeekorps über. Alsbald bestellte er die wichtige Stelle des Chefs des Generalstabs des 4. Corps zu Magdeburg.

Im Jahre 1850 zum Oberstleutnant und 1851 zum Obersten befördert, erhielt er 1855 den Charakter als Generalmajor und wurde erster Adjutant des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, des späteren Kaisers Friedrich III., den er auf seinen Reisen nach Rußland, England und Frankreich begleitete. Drei Jahre später ernannte ihn der Prinzregent von Preußen zum Chef des großen Generalstabes, welche Stelle er 30 Jahre besaß und zur gefeiertesten militärischen Stellung der Welt machen sollte. In emsigem, stillen Wirken unterstützte der Generalstabschef, 1859 zum Generalleutnant ernannt, das eigenste Werk Wilhelms I., die Neuordnung des preussischen Heeres, im Anfang der sechziger Jahre und wußte die Führung desselben mit dem ihm eigenen Geiste kalten Abwägens und rücksichtsloser Kühnheit zu erfüllen. Als er dann später in der kriegerischen Epoche von 1864 bis 1871 zur Ausführung seiner Pläne schneidiger Werkzeuge bedurfte, da stand thatsächlich die ganze Armeehinter ihm, und nirgends verlagte ein Theil derselben. Unvergleichlich sind die Erfolge, welche unsere Truppen im dänischen, böhmischen und französischen Feldzuge errangen. Es würde zu weit führen, sie hier alle aufzuführen; aber es bedarf dessen auch gar nicht, denn sie sind noch in Aller Gedächtniß.

Diese glänzenden Erfolge verdanken wir in erster Linie dem Schlachtenkenner Moltke. Er war nach dem Urtheil eines Offiziers „die Seele dessen, was an Fortschritten auf dem Felde der Taktik, der Kriegsvorbereitung, der Organisation des Eisenbahnwesens und der großen Grundzüge der Landesverteidigung

aber der Hinzutritt läppischer Unflughheit macht die Sache doch noch um ein Beträchtliches befremdlicher.

Der der 'Leipziger Volkszeitung' auf den Tisch gestogene Brief, über den wir gestern schon berichteten, lautet wörtlich: Central-Verband deutscher Industriellen. Berlin, den 3. August 1898. Das Reichsamt des Innern hat mir persönlich gegenüber den Wunsch geäußert, daß die Industrie ihm 12,000 Mk. zum Zweck der Agitation für den Entwurf eines Gesetzes zum Schutz des gewerblichen Arbeitsverhältnisses zur Verfügung stellen möchte. Ich habe diese Angelegenheit dem stellvertretenden Vorsitzenden des Central-Verbands, Herrn Geh. Finanzrath Jende, unterbreitet, der es aus naheliegenden Gründen für unmöglich erachtet hat, dieses etwas eigenwillige Verlangen nicht zurückzuweisen. Herr Geheimrath Jende hat für die Firma Krupp 5000 Mk. zu dem erwähnten Zweck zur Verfügung gestellt. gez. v. A. Bueck.

**Bilows erste Schritte.**

Graf Bilow beginnt sein preussisches Ministerpräsidium mit einer Dehnsamkeit, die zwar noch kein Licht in Bezug auf den möglichen Erfolg gestattet, die aber an sich für sich interessirt. Wirklich scheint es, als hätte Graf Bilow den Umweg zum Ziele für näher und jedenfalls für sicherer, als es der gerade Weg sein würde. Nach Mittheilungen über die gestrige Staatsministerial-Sitzung, die in politischen Kreisen im Wesentlichen bestätigt werden, soll dem Landtage weder das Schuldotationsgesetz noch die Kanalvorlage zugehen. Jener Verzicht würde bedeuten, daß die konservativen-kerikalen Machenschaften keine Gelegenheit zur Bethätigung finden sollen; der einstweilige Verzicht auf die Einbringung des Kanalgesetzes dagegen könnte nicht anders verstanden werden, als daß Graf Bilow seine ganze Energie auf das Zolltarifgesetz verwenden will und die Zerplitterung zu vermeiden wünscht, die bei gleichzeitiger Inangriffnahme dieser Materie im Reichstage und der Kanalvorlage im Landtage drohen würde. Immerhin werden die Konservativen es als werthvolles Zugeständniß ansehen, daß die Kanalpolitik für jetzt aus der Diskussion ausgeschaltet werden soll. Andererseits scheint die vorsichtige Behandlung der Zolltariffrage durch den neuen Reichskanzler darauf hinzuweisen, daß die agrarierfeindlichen Bestrebungen des Grafen Potemkowsky und des Herrn v. Miquel noch lange nicht ihres Erfolges sicher sind. Denn der Entwurf ist, wie verlautet, an die zuständigen Stellen zurückverwiesen worden.

**Hof- und Personal-Nachrichten.** Der Bräutigam der Königin von Holland, Herzog Heinrich von Mecklenburg, der bisher als Oberleutnant bei den Gardejägern in Potsdam stand, ist aus dem aktiven Dienst ausgeschieden, wie aus nachstehender Publikation des 'Militär-Berordnungsblattes' ersichtlich ist: Herzog Heinrich von Mecklenburg, Oberleutnant im Garde-Jägerbataillon, unter Beförderung zum Hauptmann und Befreiung in dem Verhältnis à la suite des Großherzoglich Mecklenburgischen Füsilierregiments Nr. 90 à la suite des genannten Bataillons gestellt.

**Berlin, 24. Oktober.** Wie die 'Norddeutsche Allgemeine Zeitung' schreibt, habe der Reichskanzler und Ministerpräsident Graf Bilow in der vorgestern unter seinem Vorsth abgehaltenen Sitzung des Staatsministeriums nach warmen Worten der Anerkennung für den Fürsten Hohenlohe in längerer Ansprache auf die Notwendigkeit einer einheitlichen und geschlossenen Regierung hingewiesen, als wesentliche Vorbereitung für diejenige Stetigkeit und Zielbewußtheit in der inneren Politik, welche das Land verlanget und brauche. — Wie verlautet, sind seitens der Reichsregierung bereits Schritte gethan, um mit dem Centrum Fühlung zu nehmen wegen Gewährung der Judenmilitär für die von der Regierung in der China-Frage gethanen Schritte. Von Seiten der Regierung wird dem Centrum die Aufhebung des Jesuitengesetzes versprochen, wozu bereits Fürst Hohenlohe als Kanzler die Zustimmung der einzelnen Bundesfürsten eingeholt habe. (Es wäre jedenfalls ein mehr als dauerhafter Handel, wenn die Regierung sich die Entlastung für die China-Expedition nur durch Aufhebung der Jesuitensperre erkauft kann. D. A.) — Der Entwurf des Zolltarifgesetzes ist auf Grund der Bemerkungen des wirtschaftlichen Ausschusses zur nochmaligen Durchberatung an die zuständigen Stellen zurückgegangen.

**Der Entwurf eines Sacharingsches** dürfte noch den Berl. Vol. Nachr. zwar im Wesentlichen fertiggestellt sein, bisher aber noch keinen bestimmten Vorschlag in Bezug auf die Höhe der zu erhebenden Verbrauchsabgabe enthalten, nach der sich dann auch die Höhe des Eingangszolls würde richten müssen. Es seien hierüber Anfragen u. A. auch an die Handelskammern gerichtet worden, und man dürfe annehmen, daß die verbündeten Regierungen das Ergebnis dieser Umfrage abwarten wollen, ehe sie sich zu einem bestimmten Vorschlage entschließen.

**Staatsgefährliche Götze.** Die Braunschweiger Neuesten Nachrichten melden: Die braunschweigische Militärbehörde verbot ihren Musikkapellen das Spielen der Festlichkeiten von weltlichen Verbindungen anlässlich des bevorstehenden Geburtstages des Prinzen Georg Wilhelm von Cumberland. Begründet wird dieses Verbot damit, daß beim Ausdringen eines Hocks auf den Herzog die Musik intoniren müßte. Das Verbot wird auch dann aufrecht erhalten, wenn neben dem Hock auf den Prinzen von Cumberland ein solches auf den Kaiser auszubringen versprochen wird.

geleistet worden ist. Das ganze mächtige Räderwerk der Kriegsmaschine übersteht der klare Blick des großen Schwiegers, seine Hand liegt auf dem Hebel, der auf Befehl des Kriegsherrn das ganze Getriebe in Bewegung setzen kann. Scharf denkend, erst wogend, dann aber auch wogend, was, mit strenger Logik erwogen, doch manchmal oft sehr kühn erscheint, sieht Graf Moltke in der Kriegsführung nicht eine zu erlernende Wissenschaft, sondern eine Kunst der Ausführung.

Die unsterblichen Verdienste Moltkes wurden von seinem Könige dankbar anerkannt. Derselbe verlieh ihm nach der Schlacht von Königgrätz den Schwarzen Adlerorden, erhob ihn nach dem deutsch-französischen Kriege in den erblichen Grafenstand, ernannte ihn zum Generalfeldmarschall und veranlaßte, daß ihm eine Dotation bewilligt wurde.

Auch in den nun folgenden Friedensjahren hat sich Graf Moltke hohe und bleibende Verdienste um das deutsche Heer erworben. Seine Hauptaufgabe bestand in der Herausbildung der zukünftigen Heerführer. In unablässiger Arbeit hat er die besten Kräfte aus der Armee an sich herangezogen, hat sie eine scharfe taktische Schule durch Uebungen mit der Feder und im Gelände durchmachen lassen und im Aufsteigen zu höheren Stufen sie immer strengeren Prüfungen unterzogen. So erzog er sich einen Nachwuchs, von dem er getrost mit dem Dichter sprechen konnte:

„Ein Denkmal hab' ich mir in meinem Volk gegründet, Nicht Menschenhand erschuf's, kein Gras bewächst den Pfad — Doch stolzt er auf als auf dasjenige, das verblühet Napoleonsche Ruhmehat.“

Im Jahre 1888 hat Moltke seinen kaiserlichen Herrn, ihn, da das Heer jüngere Kräfte forderte, in den Ruhestand zu versetzen. Mit den gnädigsten Worten wilsährte Wilhelm II. dem Gesuche des Feldmarschalls, stellte ihn jedoch unter Wach-

**Das Kaiserpaar im Rheinland.**

**hd. Elberfeld, 24. Oktober.** Das Kaiserpaar kam heute Vormittag 10 Uhr 20 Min. auf dem Bahnhof in Barmen-Mittlerhausen an. Beim Bahnhof in Rittershausen hatten sich zur Begrüßung eingefunden: Oberpräsident v. Kasse und der kommandirende General des 7. Armeekorps, General v. Bilkow. Der Kaiser begab sich nach Begrüßung der Anwesenden sofort, eskortirt durch eine Schwadron der Düsseldorf'schen Husaren, zum Karlsplatz in Barmen. Beim Passiren des Werther Bollwerks wurden in der Nebenstraße mehrere Tausend Griefstauben hochgelassen. Als der Kaiser auf dem Karlsplatz eintraf, wurde er vom Oberbürgermeister von Barmen, Dr. Venzke, begrüßt. Auf dem Karlsplatz waren außerdem die Minister v. Tzielen und v. Rheinbaben, Regierungspräsident v. Solleker und Landesdirektor Dr. Klein aus Düsseldorf anwesend. Ferner waren anwesend der Oberhofstaatsminister Graf v. Wedell. Der Kaiser begrüßte die Anwesenden und schritt alsdann die Front der Ehren-Kompagnie ab, welche vom 9. Infanterie-Regiment aus Düsseldorf gebildet wurde. An der Spitze der Ehren-Kompagnie stand der Divisions-Kommandeur v. Kampp und der Brigad-Kommandeur v. Hanstein. Nachdem der Kaiser die Ehren-Kompagnie abgeschritten hatte, begab er sich ins Kaiserzelt, worin die Kaiserin bereits Platz genommen hatte. Die Kaiserin wurde vom Leiter des Oberbürgermeisters begrüßt und nahm ein Bouquet entgegen. Hierauf trat Oberbürgermeister Dr. Venzke vor und begrüßte den Kaiser Namens der Stadt Barmen. Als der Redner geendet hatte, gab der Kaiser die Erlaubniß zur Eröffnung der Ruhmeshalle. In der Mitte der Ruhmeshalle ist ein Standbild Kaiser Wilhelms des Großen aufgestellt, rechts davon die Statue Kaiser Friedrichs. Der Platz zur Linken ist vorläufig frei geblieben, doch hat der Kaiser dem Oberbürgermeister die Erlaubniß gegeben, das Standbild Kaiser Wilhelms II. dort aufzustellen. Der Kaiser brachte längere Zeit in der Ruhmeshalle zu und besichtigte dann das Museum des Barmener Gewerbevereins und ließ sich die einzelnen Gegenstände durch den Oberbürgermeister erklären. Der Kaiser war sehr heiter und man sah ihn häufig lachen. Bei der Abfahrt des Kaisers von Barmen nach Elberfeld begrüßte das äußerst zahlreich anwesende Publikum mit heller Begeisterung den Wagen des Kaiserpaars.

**hd. Barmen, 24. Oktober.** Nachdem in der Ruhmeshalle der Oberbürgermeister von Barmen, Dr. Venzke, eine zweite Ansprache an das Kaiserpaar gehalten, antwortete der Kaiser Folgendes: Den tiefen Dank Namens der Kaiserin und in meinem Namen für den Empfang Seltens Ihrer Stadt bitte ich Sie der Bürgererschaft kund zu thun. Die freudigen Gesichter und wundervolle Ausschmückung der Häuser und Straßen Ihrer Stadt sind Jengen von den Gesühnen, die die Bürgerchaft beselen und denen Sie in so geeigneter Weise soeben Worte verliehen haben. Ich habe es tief bedauern müssen, daß ich die Stadt auf unferen Besuch habe warten lassen müssen; allein die Sorge um das in Gefahr schwebende Leben meiner Frau Mutter ließ mich nicht von ihrem Krankenlager weichen. Ich bin nunmehr froh, daß mir ihr Zustand gestattet, den Besuch auszuführen; wenn auch des Herzens freudige Bewegung durch den Schatten, der über ihr liegt, noch getrübt ist. Sie hat mich aber erjucht, auch in ihrem Namen der Stadt einen Gruß zu überbringen. Dieses Auftrags entledige ich mich hiermit. Daß ihre Stadt besonders auf Handel und Wandel und das Schaffen der Industrie angewiesen ist, das weiß die Welt längst. Aber ihre Leistungen stehen frei und offen vor allem Volke da und Sie brauchen sich dessen wahrlich nicht zu schämen. Daß es stets mein erstes Ziel und meine größte Arbeit ist, für mein Volk und seine arbeitenden Theile den Frieden nach Möglichkeit zu erhalten, dafür habe ich vor wenig Tagen erst das Ueber Einkommen mit dem mächtigsten germanischen Staate außer unferem Volke getroffen. So hoffe ich in die weite Zukunft hinaus, ein gemeinsames Streben auf dem offenen Weltmarkte für unsere beiden Völker zu gewährleisten, in freundschaftlichen Wettkämpfe, ohne Scharfe. Alles aber, was wir fühlen, denken und thun, vereinigen wir in dem Wunsche, daß Gottes Segen auf der Arbeit der Bürger Ihrer Stadt auch in der Folge ruhen und sie blühen und gedeihen möge.

Der Kaiser nahm hierauf den ihm dargebotenen Ehrentrunk entgegen. Kurz vor dem Verlassen der Ruhmeshalle begrüßte der Kaiser den Erbauer derselben, Herrn Dr. Hartig, und unterhielt sich längere Zeit mit demselben. Hierauf erfolgte die Abfahrt nach Elberfeld.

**hd. Elberfeld, 24. Oktober.** Das Kaiserpaar traf in Elberfeld mit einer etwa einstufigen Verspätung ein, da es sich in der Ruhmeshalle in Barmen länger, als im Programm vorgesehen war aufgehalten hatte. 33 Salutsschüsse gaben der Bevölkerung Nachricht von der Ankunft des Kaiserpaars im Elberfelder Stadtgebiet. Großer Jubel pflegte sich durch die Straßenzüge, welche das Kaiserpaar passirte, fort. Am neuen Rathhaus hatte das Offizier-Korps und die Fahnen-Deputation des Kriegerverbandes sowie zahlreiche andere Korporationen Aufstellung genommen. Alle Fenster der umliegenden Häuser waren von Neugierigen besetzt. Vor dem Rathhaus begrüßte der Oberbürgermeister Dr. Junck, der erste Polizeibeauftragte Lütge, sowie der Senior-Stadterordnere Krugmann das Kaiserpaar. Dieses unterhielt sich längere Zeit mit den genannten Herren und begab sich darauf unter Führung derselben in das Rathhaus, an dessen Treppe Frauen und Jungfrauen in Luise- und Gretchen-Kostümen Spalier bildeten. Im Rathhaus begrüßte Oberbürgermeister Junck das Kaiserpaar und freudigst in einem von den Frauen und Jungfrauen Elberfelds gestifteten Pokal den Ehrentrunk. Der Kaiser dankte für diese Donation in folgender Ansprache:

Für die uns dargebrachte Huldbildung und für den Empfang, den die Bürgerchaft der Stadt Elberfeld und bereitet hat, sagen wir Beide, die Kaiserin und ich, von ganzem Herzen unseren wärmsten Dank. Wenn es und erst heute vergönnt ist, in Ihren Mauern zu erscheinen, so liegt das daran, daß uns bange Sorge

seiner weiteren innigen Fühlung mit dem Generalstabe auf einen anderen hohen und einflußreichen Platz, indem er ihn zum Vorsitzenden der Landesverteidigungskommission ernannte. Doch nur noch zwei Lebensjahre waren ihm vergönnt. Er verbrachte den größten Theil derselben auf seinem Rittergute Kreisau bei Schweidnitz in Schlesien. Hier fand er auch, nachdem er am 23. April 1891 gestorben, an der Seite seiner unvergeßlichen Gemahlin seine letzte Ruhestätte. Sein Bild wird in den Herzen des deutschen Volkes fortleben; sein Name wird mit goldenen Lettern ins Buch der Weltgeschichte eingetragen.

**Aus Kunst und Leben.**

**\* Verschiedene Mittheilungen.** Ein Marcella Sembrich-Album, Band 3, geht mit einem ganz neuen Bildniß der berühmten Künstlerin, erschien soeben im Verlag von Ries u. Erler in Berlin W. 50. Dieses Album wird, wie die vorangegangenen zwei Bände, große Verbreitung finden und für die singende Welt ein willkommenes Weihnachtsgeschenk sein, da es die beliebtesten Lieder von Wilhelm Berger, Humperdinck, Rabaldus, Ries, Raff, Stavenhagen, Salvator Rosa, Giordani, Hans Hermann u. enthält und nur 5 Mk. kostet.

Der Registrator von Nürnberg hat den Plan des Berliner Architekten Seeling zu einem Theaterneubau genehmigt. Der Kostenanschlag beträgt sich auf 3 1/2 Millionen Mark.

Wjörnkjerne Björnson, der, wie mitgetheilt, vor einiger Zeit schwer erkrankt war, ist völlig genesen. Während des Winters gedent der Dichter in Rom ein neues Werk zu vollenden.

In Rom wurde der Proseß gegen den Fürsten Chigi und Genossen wegen unerlaubten Verkaufes der Madonna von Botticelli gestern beendet. Fürst Chigi und der Agent Desprez wurden zu 315,000 Lire Geldstrafe verurtheilt, das heißt, zur Zurückhaltung des Verkaufspreises; die beiden anderen Agenten wurden freigesprochen.

an das Krankenbett meiner hohen Mutter geleistet hielt. Gott sei Dank hat es die Wendung zum Besseren gestattet, daß wir heute Ihrem Wunsche entsprechen konnten. Meine Frau Mutter, die Lebensgefährin des Kaisers Friedrich III., dessen Standbild Sie in so herrlicher Schöne vor Ihrem Hause stehen haben, entbietet Ihnen von ihrem Lager durch mich ihren Gruß. Ich freue mich von ganzem Herzen, daß ich der Einladung, die Sie an mich vor Jahren gerichtet haben, Ihr Hans zu weiden, entspreche kann. Ich beglückwünsche Sie zu dem stolzen Han, den Sie aufgeführt haben. Möge in seinen Räumen immer der alte gute deutsche Bürgerstimm walten, gemeinsam zu wirken und gemeinsam große Ziele zu erringen, und möge der Handel und die Industrie dieser Stadt, die allseitig anerkannt sind, auf dem Weltmarkte ihren Ruhm von Jahr zu Jahr mehren. Daß mir Gott aber die Möglichkeit verleihe möge und die Kraft und die Fähigkeit, den dazu nothwendigen Frieden zu erhalten und zu bewahren und, wenn es nöthig ist, zu erzwingen; das sei mein erstes Gebet an dieser Stelle. Ich trinke den Pokal auf das Wohl der Stadt und auf das Gedeihen ihrer Bürgerchaft und zum Heil dieses Hauses, das ich damit weide.

Sobann wurden dem Kaiser die Stadtverordneten, sowie die Ehrengäste vorgestellt, die der Kaiser längere Zeit ins Gespräch zog. Hierauf zeichnete sich das Kaiserpaar in das goldene Buch der Stadt Elberfeld ein. Von den Ministern waren anwesend Tzielen und Rheinbaben. Hierauf erfolgte die Abfahrt durch verschiedene Straßenzüge unter großem Jubel der Bevölkerung zum Bahnhof der Schwebebahn, mit der eine Fahrt nach Bohlwinkel unternommen wurde. Dort besichtigte das Kaiserpaar den Siegesbrunnen, worauf die Weiterfahrt zum Besuche Krupps nach Villa Hügel erfolgte.

**Bochum, 24. Oktober.** Die Ankunft des Kaiserpaars auf Villa Hügel erfolgte heute Nachmittag 3 1/2 Uhr. An der Bahnhofstation hatten sich zur Begrüßung u. A. eingefunden: Geheimrath Krupp nebst Gemahlin, der Präsident der Eisenbahn-Direktion, der Landrath, eine große Anzahl hoher Beamten der Krupp'schen Werke. Nach der sehr herzlichen Begrüßung erfolgte die Fahrt nach der Villa Hügel. Sofort nach der Ankunft wurde die Kaiser-Standorte auf der Villa geliebt. Die Abreise des Kaiserpaars nach Berlin erfolgt morgen Abend 10 Uhr über Hildesheim und Braunschweig.

**Ausland.**

**\* Frankreich.** Die französische Regierung beschloß, die Weltausstellung statt am 5. erst am 11. November zu schließen und an einem Tag den Zutritt vollständig freizugeben.

**\* Haiti.** Wie verlautet, bereiten die Verbänden von Haiti, die sich auf Jamaila angediebt haben, eine Hilfsflotten-Expedition vor, um die gegenwärtige Regierung von Haiti zu stürzen.

**Der Aufstand in China.**

**hd. Berlin, 24. Oktober.** Nach Meldungen, die der 'Post. Zig.' heute zugegangen sind, wird in verschiedenen Staatsanleiten die augenblickliche Lage in China freundlicher als seit langer Zeit beurtheilt. Man hegt die Ueberzeugung, daß die Dinge einer günstigen Wendung entgegengehen und eine Besiegung der Wirren früher zu erwarten ist, als man dies nach vor Kurzem für wahrscheinlich hielt. — Aus Petersburg wird dem genannten Blatt berichtet, daß von Russland dem deutsch-russischen Abkommen keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden würden. Zwischen der deutschen Botschaft und dem auswärtigen Amte hätten Verhandlungen stattgefunden, nach deren Verlauf kein Zweifel mehr daran aufkommen kann, daß Russland sich mit dem Grundgedanken des Abkommens einverstanden erklärt habe, und aus den Besprechungen den Eindruck gewonnen hat, daß Deutschland und England keine Besiegung des Abkommens darin erblicken würden, wenn Russland zur Sicherung seiner Eisenbahn-Verbindung in der Mandchurie die erforderlichen Maßnahmen ergreifen würde.

**Auf dem Vormarsch.**

**hd. Berlin, 24. Oktober.** Dem 'Total-Anzeiger' wird vom chinesischen Kriegsschauplatz unterm 14. d. telegraphirt, daß die internationale Expedition unter dem Kommando des englischen Generals Gasele, an welcher Engländer, Franzosen, Italiener, sowie zwei Bataillone der ostasiatischen Infanterie und eine Batterie des Hauptmanns Bloch u. Blottwig theilnahmen, nach dreitägigem Marsche nach Sungliien gelangte. In der Stadt Chocho stehen die Verbündeten auf 300 Mann reguläre chinesische Truppen. Kommandant Gasele ließ ihnen am 12. Oktober mittheilen, sie würden angegriffen werden, wenn sie nicht sofort abmarschirten. Darauf zogen sich die Chinesen ohne Weiteres zurück. Am 15. d. beschloß die Verbündeten ihren Marsch nach Taotingli fortzusetzen. Die Thore der besetzten Stadt Chocho zierten verschiedene Chinesenpöple, angeblich von Bopern, mit denen der Taotai-Mandarin schwere Kämpfe gehabt habe und deshalb die jetzt abmarschirten Truppen zu Hilfe gerufen. Mit der gleichzeitig aus Tientfin abmarschirten Kolonne war bei Abgang dieses Telegramms noch keine Verbindung hergestellt.

**Aus der Mandchurie.**

**wd. Petersburg, 25. Oktober.** Ein gestern hier eingetroffener Bericht des Generalhabs meldet: Am 22. September wurde in der Nähe der Stadt Katgi (nördlich von der Station Uimjin an der mandchurischen Eisenbahn) durch eine Abtheilung der Eisenbahnschutztruppe eine 300 Mann starke Abtheilung von Tschinghulen und chinesischen Soldaten, welche verschiedene Kanjüge ausgeführt hatten, angegriffen und gezwungen, die Stadt zu verlassen. Sie nahmen hierauf eine starke Stellung gegenüber der Stadt am Raichschusse ein. Die Russen unter Befehl des Kapitäns Rowlowy übergrritten jedoch den Fluß und verfolgten den geschlagenen Feind, soweit es das sumptige Gelände erlaubte. Eine Menge Waffen und 2 Geschütze wurden erbeutet. Die russischen Verluste sind unbedeutend. — Aus Omoeco wird berichtet, daß die Chinesen aus der Stadt Sanschaku vertrieben und von Kojaken weiter verfolgt wurden. Es wurden viele Gewehre und Patronen erbeutet.

**Die Baronin Rettler.**

**hd. Detroit (Michigan), 24. Oktober.** Die Baronin v. Rettler ist bei ihrem Vater eingetroffen. Sie ist durch die erlittenen Strapazen stark angegriffen und sieht ferner ihrer Niederkunft entgegen.

**In China gestorben.**

**hd. Berlin, 24. Oktober.** Laut einer Meldung des General-Majors v. Köpfer aus Peking sind dort die Seeltdaten Wegger an der Ruhr und Richard Kruse an Darmtyphus gestorben.

**hd. Berlin, 24. Oktober.** Der erste Sekretär bei der deutschen Gesandtschaft in Peking v. Below ist der 'Post' zufolge für den Posten eines zweiten Sekretärs bei der deutschen Botschaft in Paris und der zweite deutsche Gesandtschafts-Sekretär in Peking v. Bergen für den eines dritten Gesandtschafts-Sekretärs bei der Botschaft in Rom in Aussicht genommen. Man geht wohl nicht fehl, wenn man in diesen bevorstehenden Beförderungen der beiden deutschen Gesandtschafts-Sekretäre in Peking eine besondere Auszeichnung für ihre während der Belagerung der Fremden bewiesene Ausdauer und Thatkraft erblickt.

**hd. Berlin, 25. Oktober.** Der 'Total-Anzeiger' meldet aus London: Bis jetzt ist noch keine Antwort an Li-Hung-Tschang und den Prinzen Tsching geschickt worden. Die Gesandten werden vielmehr gemeinsam die zur Waffs eines Arrangements erforderlichen Bedingungen aufstellen und sie in Form eines Ultimatum den Bevollmächtigten Chinas überreichen, da sonst die Verhandlungen auf unabherrschbare Zeit hinausgeschoben werden würden. — Das 'Berliner Tageblatt' meldet aus Rom: Die 'Tribuna' erblickt ein Telegramm aus Peking, wonach die Rückkehr des Kaisers nach Peking für Ende November angehängt wird. Die energische Haltung der Mächte, sowie die Furcht vor einer Revolution

habe den Kaiser, welcher eine Enthronung beforderte, den Forderungen der Europäer günstiger gestimmt und werde sich nunmehr Alles von ihm erreichen lassen. — Der „Kofal-Anzeiger“ meldet aus Shanghai: Chinesische Blätter verbreiten die höchst ungläubwürdige Nachricht, daß Graf Waldersee den Kaiser von China verständig habe, daß 10,000 Mann der Ältesten nach Hankow und 40,000 Mann nach dem Yangtsegebiet ziehen würden. Vintunji habe eine Proklamation erlassen, welche besagt, daß der Vormarsch durchaus friedlicher Natur sei und daß die Einwohner nichts zu fürchten hätten.

wb. Tokio, 23. Oktober. Aus Hankow wird berichtet, daß der Kaiser von China am 20. d. M. auf dem Wege nach Hianan (Sichuan) in Tsankau eingetroffen ist. Seine Ankunft in Hianan werde für den 25. oder 26. d. M. erwartet.

hd. Paris, 25. Oktober. Aus Washington wird dem „New-York Herald“ berichtet: Der Versuch, zu beweisen, Deutschlands und Englands Verhältnis über die Missionen außerhalb Chinas besitze sich auf die westliche Hemisphäre und den Nicaragua-Kanal findet in Regierungskreisen keine Beachtung. Staatssekretär Hay bereitet eine Antwort auf die anglo-deutsche Konvention vor und sammelt unterdessen Informationen über die Auslegung des § 3. Nach besten Informationen des Staatsdepartements wird England seinen Beitritt zu den Prinzipien des Vertrags erklären und dann möglichst bald mit dem Rückzug seiner Truppen aus der Mandchurie beginnen, um England und Deutschland keinen Grund zu einer Aktion zu geben.

Der Krieg in Südafrika.

wb. London, 23. Oktober. Eine Depesche Lord Roberts' aus Pretoria vom 22. d. meldet: General French erreichte von Carolina aus am 20. d. Bethel, nachdem er den größeren Teil des Marais, besonders in der Gegend von Ermelo, auf Widerstand gestoßen war. Von seiner Abheilung wurden am 16. d. 1 Offizier und 5 Mann getötet, 3 Offiziere und 16 Mann verwundet, während 5 Mann vermißt wurden; am 17. d. wurden 4 Mann verwundet, am 20. d. 1 Mann getötet und 4 verwundet. Die Kolonne Settle erreichte Hoopstad. Auch sie wurde unterwegs von den Buren angegriffen. Ein Offizier und 15 Mann wurden verwundet. Bei Jerust geschah ein Angriff auf den Convoi der Kolonne Lord Methuens. Ein Offizier und ein Mann fielen, während ein Offizier und 8 Mann verwundet wurden. Eine auf Fouragierung begriffene Abteilung der Truppe Bartons wurde am 18. d. bei Fredericksdorp angegriffen. Zwei Offiziere und zwei Mann gerieten in Gefangenschaft, 2 Mann fielen, 4 wurden verwundet. Am 21. d. M. kam Barton nochmals mit den Buren, die mit großer Kühnheit vorgingen, ins Gefecht. Dabei fiel 1 Offizier. Bei Benaantsewer wurde eine Buren-Abteilung mit Erfolg überfallen. Ein Engländer wurde verwundet, 18 Buren wurden gefangen genommen.

hd. Hoopstad, 23. Oktober. Die Kolonne Settle wurde während eines Nachtmarisches, als sie einen Holt machte, überfallen. 20 Mann wurden von einer Anzahl Buren, welche sich in aller Stille herangebracht hatten, getötet. Als sich die englische Kolonne zurückzog, wurde sie von einer Anzahl anderer Buren, die am Flußufer in einem Dickicht versteckt lagen, beschossen. Ein wohlgekleideter Schrapnell-Schuß tödtete 8 Mann und verwundete 9, die sich ergaben mußten. Die Kolonne Hunter sicherte Posten vollständig ein, um so die Bewohner zu bestrafen, weil sie den feindlichen Truppen Schutz und Unterkunft gewährten.

hd. London, 23. Oktober. Aus Kapstadt wird gemeldet: Der frühere Vizepräsident der Kapkolonie, Schreiner, hat sein Abgeordnetens-Mandat niedergelegt.

hd. Genf, 25. Oktober. Präsident Krüger hat den Bundesrat um seine Vermittlung zwecks Herbeiführung günstigerer Friedensbedingungen gebeten. Krüger hat versprochen, während seiner Europa-Reise auch der Hauptstadt der Schweiz einen Besuch abzustatten.

hd. Paris, 25. Oktober. Die französische Frauen-Vereinigung beschloß, an die Königin Wilhelmine eine Sympathie-Adresse zu senden und sie zu beglückwünschen, daß sie dem Präsidenten Krüger ein Asyl gewährt habe.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 25. Oktober.

Hosprediger Stöcker in Wiesbaden.

Der „Evangelische Verein im Konfiskationsbezirk Wiesbaden“ beging gestern sein Jahresfest, verbunden mit einer Generalversammlung und der Feier seines fünfzigjährigen Bestehens. Es wurde ein Gottesdienst gehalten, bei dem Stöcker sprach, es wurde eine allgemeine Versammlung abgehalten, bei dieser sprach auch Stöcker, und es wurde eine Volksversammlung abgehalten und wieder sprach Stöcker. Man sieht, der Hosprediger a. D., der uns in seinem gewiß gut gemeinten Wirken für die Hebung des Volkswohles durch kirchlich-soziale Bethätigung recht sympathisch ist, war die Hauptperson bei den gestrigen Feiern. Er ist ein alterwärts bekannter Mann, und deshalb sammeln sich Viele um ihn, wenn er sich hören läßt. Gestern Abend sprach er in dem „Evangelischen Vereinshaus“ an der Rasthoferstraße über das Thema: „Sammlung zu kirchlich-socialer Arbeit“. Die Zuhörerschaft war groß, aber wie fast ausnahmslos bei Vorträgen, besonders bei solchen, die ins Religiöse hineinziehen, bestand sie diesmal aus vier Fünfteln aus Damen, alten und jungen und ganz jungen. Das Erscheinen des Herrn Stöcker wurde von einigen Besonnenbläsern mit launigen Fanfaren angekündigt, und nach seinem Eintritt verlas Herr Konfiskationsrat Jäger aus Bierstadt den 46. Psalm. In der Bibel — in der meinsten wenigstens — steht in dem Vers über diesen Psalm: „Eine feste Burg ist unser Gott.“ Und in der That räumt der Sänger dieses altjüdischen Liedes die Stärke der Frommen und Gottseligen. Luthers Kräftelied: „Ein feste Burg ist unser Gott“, das mit Besonnenbläsern gesungen wurde, wirkte sich gut dem tapferen Gesänge der Schrift an. Darauf sprach Stöcker etwa eine Stunde lang. Ein paar Bruchstücke aus seiner Rede, die eine Agitationsrede für die „Kirchlich-socialen Konferenzen“, eine Niederbrennung der Socialdemokratie, des Atheismus, der Juden und der Judenpresse und des — Goethebundes war, seien hier wiedergegeben.

„Wenn wir“, begann der Redner, „den schönen Festtag mit einer kirchlich-socialen Abhandlung schließen, so handeln wir ganz im Sinne des großen Apostels der inneren Mission (der große Apostel der inneren Mission war der 1886 verstorbenen Johann Heinrich Wichern), der nicht bloß die einzelne Seele und einzelne Nothstände vor Augen hatte, sondern das ganze Volk und die neue aus den Lebenskräften des Christenthums hervorgehende Gestaltung unseres Volkstempels.“ Unter diesen Gesichtspunkten betrachtet, sei die sociale Frage von ungeheurer Wichtigkeit. Damals, als Wichern mit seinen Gedanken an eine innere Mission hervortrat, habe es noch keinen Socialdemokraten gegeben. Der bekannte Schwabergeselle Wilhelm Weitling (gestorben 1871 in New-York) habe einen noch unerschrockenen Socialismus gepredigt und in seinem Buchlein „Die Nachfolge des armen Sünders“ fänden sich noch einige religiöse Anklänge. Viel schlimmer wären schon die am Hungertuche nagenden Weber-Schleusen gewesen, und die Schriften, welche von ihren Führern ausgingen, seien schlimmer, giftiger, wie sie in der ganzen Literatur nicht gefunden würden. Vor den Socialismus gebe es nur ein Heilmittel: Der göttliche Socialismus, der böse Socialist nur durch den guten. In dem Kampfe gegen Amschur und Atheismus sei es nicht Sache der Leiter, für die christliche Weltanschauung öffentlich aufzutreten, deshalb hätten Pastoren diese Mission übernommen in Verbindung mit Laien. Niemals habe die Socialdemokratie so weite Kreise der Arbeiteroch

an sich reißen, niemals habe der Atheismus so überhand nehmen können, wenn sich die Gebildeten mehr um die unteren Volksschichten bekümmert hätten. Seit 22 Jahren habe das die kirchlich-socialen Konferenzen in Gottes Namen versucht und einiges damit erreicht. Der Redner stellte die geschliche Durchführung des Rennuhr-Ladeneschlusses als Beispiel dafür auf, daß nicht eine persönliche, individuelle Hilfe, sondern eine allgemeine, sociale Hilfe zum Ziele führe. Auch dazu würde es kommen, meinet er, daß die Wohnungsfrage einmal im großen socialen Sinne aufgefaßt wird. Wenn die Nothstände vollständig aufgetreten, müßte auch die Hilfe vollständig geschaffen werden. Die kirchlich-socialen Konferenzen wolle nicht durch Vorträge, durch Resolutionen wirken, sondern durch eine Gemeinschaft der Arbeit, eine Verbindung von Arbeitern, die an der socialen Frage sich betheiligen.

Stöcker macht hierauf lange Ausführungen über das, was die kirchlich-socialen Konferenzen (früher „Evangelischer Verein“ genannt) ist, was sie bisher vollbracht hat und was sie noch zu vollbringen gedenkt. Danach wollen die Christlich-Socialen gegen Viele kämpfen; zunächst einmal gegen die geistlichen Liberalen, nicht im „biblisch-trenen Sinne“ gefärbten Konversations-Verkehr durch Herausgabe eines „Volks-Universal-Lexikons“, welches nicht liberal sein wird. Die schlechte Literatur soll durch christlich-socialen Literatur zum Land hinausgeworfen werden. Vorderrhand muß es allerdings auch Herrn Stöcker noch beklagen, daß Millionen einmal Bücher von wirklich literarischem und künstlerischem Werth lieber lesen, als das kunstlose Geschreibsel angewandter Scribenten. Dann wurde und wird noch gegen die Socialdemokratie gekämpft. Daß dabei schon glückliche Schlachten geschlagen worden wären, illustrierte der Redner durch die Erzählung eines Falles, in dem ein der kirchlich-socialen Konferenz angehöriger Arbeiter einen nicht um Worte verlegenen akademisch gebildeten Führer der Socialdemokratie mundtot gemacht habe. Auch die sich mehrende weltliche Socialdemokratie wird bekämpft, indem man das Beispiel der socialdemokratischen Agitatoren nachahmt und hinabsieht zu den Arbeiterinnen. Zum Beispiel, eine Gräfin sucht eine schlichte, unerbärmliche 75 Pfennig pro Tag in ihrem engen Zimmer arbeitende Konfektionsarbeiterin auf. Sie unterhält sich mit ihr, lobt sie dann zu einer Tasse Thee ein. Diese wird getrunken, dabei ein wenig geteet, ein wenig gesungen, ein Bibelabschnitt auch noch gelesen und, so meint der Redner, man glaube nicht, was für eine ungemein günstige Wirkung damit erzielt wird. Die 75 Pfennig werden dadurch freilich nicht zum Theil und die enge Stube wird nicht weicher, die arme Frau weiß aber doch, daß die reiche Frau Gräfin es nicht zu gering findet, schwerförmlich mit ihr zu verkehren. Ein Trost! — Sieben Kommissionen sind gebildet, von denen bearbeitet die erste Bekenntniß, Kirchenrecht und Kirchenpolitik, die zweite Evangelisation und Gemeindefürsorge, die dritte die sociale Aufgabe, d. h. sie kämpft gegen die Socialdemokratie, sie ist es, welche den bösen Socialismus, der nur nach Wohl und Arbeitslohn fragt (wer gerecht sein will, wird anerkennen müssen, daß der Socialismus das übrigens auch nicht lediglich thut, sondern daß derselbe auch vielfach mehr wie irgend eine andere politische Partei für die geistige und sittliche Hebung seiner Anhänger sorgt), durch den guten Socialismus verdrängen soll. Die zweite Kommission bearbeitet Presse, Kunst und Literatur. Hier müssen wir einige Bemerkungen Stöckers ziemlich wortgetreu wiedergeben.

„Presse, Literatur und Kunst, das sind die Dinge, welche die öffentliche Meinung in Deutschland bestimmen. Wir haben eine schlechte öffentliche Meinung. Wir haben zum großen Theil eine Presse, welche bewußt über Menschen und Dinge die Unwahrheit sagt. Sie sagt nicht, wie es ist, sondern wie die Rebauteure und die, die hinter ihnen stehen, es haben wollen. Wir haben auch eine unmoralische Presse, welche die sittlichen Begriffe des Volkes zu verwirren sucht. So hat der große Kampf gegen die sittenlose Literatur damit gerühmt, daß in Berlin in einer Versammlung von mehreren Tausenden ein sittenloser Schriftsteller gegen die Bekämpfung zu Felde zog und für seinen Hegruß gegen die Waffen ruhigen Besatz erntete. Auch die christlichen Wirren haben gezeigt, daß wir eine lächerliche Presse haben. Der evangelische Mission werden die Wirren in die Schuhe geschoben, die doch unschuldig ist, wie ein neugeborenes Kind. Die Regierung hat allerdings einige Fehler gemacht, indem sie auf die Erziehung der Würder einiger Missionare Geldprämien setzte und drei katholische Kirchen baute. Durch Marxprecht wäscht die Kirche, aber wenn man Geldstrafen drauf legt, unterliegt sie. Die evangelische Mission ist der Brühlstraße, auf welcher liberal-protestantische Rebauteure herumlaufen. Die Presse, Kunst und Literatur ist viel zu viel vom orientalen Leben beherrscht. Wie die Socialdemokratie von Juden gemacht wurde, von Marx und Lassalle, so wird auch die öffentliche Meinung von Juden gemacht und der gute deutsche Mittel sieht sich die Schlafmütze über die Ohren und schneigt.“

Nach diesen niedermettelbaren Worten ging's an einen Mann, der in der letzten Zeit vielfach die Geister beschäftigt und große Unruhe in kirchlich und kirchlich gesinnte Kreise gebracht hat: An den berühmten Professor Haefel in Jena, dessen Buch „Das Weltträdel“ von „gottelässiger Gemeinheit“ fragte, und trotzdem es ganz und gar unwissenschaftlich sei, bereits in sechs Auflagen erschienen sei. „Die echte Wissenschaft“, sagte Stöcker, „ist feuch, die letzte Beschäftigung mit der Natur führt von Gott ab, die tiefe Beschäftigung mit der Natur führt zu Gott hin.“ Der Angriff auf Professor Haefel war ziemlich der Schluss der Stöcker'schen Rede, für die Herr Konfiskationsrat Jäger dem sofort nach Berlin zurückreisenden Hosprediger a. D. dankte.

— Personal-Nachrichten. Dem Strafanstaltsdirektor a. D. Herrmann hieselbst, bisher in Baden, wurde der königliche Kronen-Orden dritter Klasse, dem emeritirten Lehrer Reusch zu Radebeim, bisher in Weidenheim, der Adler der Inhaber des königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern verliehen.

o. Gerichte-Personalien. Herr Gerichtschreibergehülfe Dörfmann von hier, bisher am Amtsgericht zu Frankfurt a. M., ist an das hiesige Amtsgericht versetzt worden. — Herr Gerichtsdienner Decker hier wurde mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines ersten Gerichtsdienners (Botenmeier) beauftragt.

— Königl. Schauspiele. Von den offiziellen großen Festspielen im Mai kommenden Jahres, hat — mit Rücksicht auf die für weitere Unterbringung von Kostümen und Dekorations absolut notwendigen unassenden Magazine und Umbauten im königlichen Theater — Abstand genommen werden müssen. Doch ist im Interesse der Frequenz Wiesbadens eine Festwoche im Mai — wie im Jahre 1898 — in Aussicht genommen. Dagegen sollen — da bei dem verständnißvollen Entgegenkommen der Stadtvertretung geeignete Auswärts gegeben ist, daß die Neubauten rechtzeitig fertiggestellt werden, im Mai 1902 die offiziellen Festspiele wiederum mit besonderem Glanz in Scene gehen. Ueber das Programm der Festwoche 1901, sowie der Festspiele 1902 ist eine endgültige Entscheidung bislang nicht erfolgt. Borgemerkt sind jedoch für erstere unter Anderem Nicolaus „Aufstigen Welber“, die schon seit 4 Jahren auf dem Festprogramm stehen, und Hulevns „Wly“; für letztere Rauffs vaterländisches Schauspiel „Antem Sturmhut“ und eine glanzvolle Aufführung von Glucks „Armidia“ in gänzlich neuer Bearbeitung von Hülken-Schlar.

gs. Residenz-Theater. Das Dreyers „Probedeubidat“ nicht nur ein Tendenzstück, sondern ein Werk voll dichterischer Kraft ist.

beweist seine unverminderte Wirkungskraft. Morgen Freitag geht der „Probedeubidat“ zum 3. Male über die Bretter. Die Samstag-Bremiere: „Ein Tropfen Gift“ bezeugt, wie wir aus dem Theaterbureau hören, regstem Interesse, das sich in zahlreichen Willensbestellungen dokumentirt.

— Vortrag. Der Kaufmännische Verein Wiesbaden wird mit einem, am Freitag, den 26. d. M., Abends 8 1/2 Uhr, im „Kastnosaal“, Friedrichstraße 22, stattfindenden Vortrag seine Winterveranstaltungen beginnen. Herr Rechtsanwalt Dr. Grieser aus Mainz, ein aus früheren Jahren bekannter, tüchtiger Redner, wird das Thema: „Die Frauen als Königinnen und die Königinnen als Frauen“ behandeln. Er wird verschiedene hervorragende Vertreterinnen des schönen Geschlechts der alten und neuen Geschichte in Bezug auf das Gwis-Weibliche, das Herrschthümliche, das Dämonische zc. den Zuhörern vorkühren, und es dürfte der Vortrag, zu dem auch Damen sehr willkommen sind, äußerst interessant werden. Dem Thema entsprechend, ist ein reicher Besuch zu erwarten, weshalb es sich empfiehlt, sich mit den Vorverkaufsstellen erhältlichem Billets rechtzeitig zu versehen. Den Schülern der Fortbildungsschule des Vereins werden Eintrittskarten gratis zur Verfügung gestellt, die bei Herrn G. Dering, in Firma Karl Braun, Nischelberg 13, in Empfang genommen werden können.

— Steuer. Die Steuerpflichtigen der Straßen mit den Anfangsbuchstaben L und M sind zur Einrichtung der 3. Rate der Staats- und Gemeindesteuern auf morgen Freitag, den 26. Oktober, und Samstag, den 27. Oktober, aufgefordert.

o. Verkehrsstörung. Gestern Abend gegen 1/3 Uhr ist in der Wilhelmstraße, gegenüber der neuen Colonnade, der Leistungsbahn der elektrischen Bahn zertrümmert, wodurch, bis zur Reparatur des Schadens, der Betrieb während 1 1/2 Stunden unterbrochen war.

o. Ein Unfall hat sich gestern auf der Baustelle der Lungengeheilstätte bei Naurod dadurch ereignet, daß bei dem Sprengen von Felsen zwei Maurer von Sprengkräften getroffen und der eine am Fuß, der andere am Arm verletzt wurde. Die beiden Verletzten mußten nach Hause gebracht werden.

— Kleine Notizen. Den Jubelern der Firma Louis Franke dahier wurde das Bräutchen herzoglich bayerischer Hoflieferanten seiner königlichen Hoheit des Herzogs Karl in Bayern verliehen. Die Firma war, wie wir erfahren, auch bei der Lieferung der Spitzen für die Trauung der bayerischen Herzoginnen betheiligt. — Auf der internationalen Hochkunst-Ausstellung zu Frankfurt a. M. wurde der durch ihre vorzüglichen Produkte rühmlichst bekannten Maggi-Gesellschaft, Berlin, außer der großen goldenen Medaille noch der Ehrenpreis des Ausstellungs-Comités verliehen.

— Sonnenberg, 25. Oktober. Der berittene Gendarm Herr Linde mann hieselbst wurde als interinärer Ober-Wachmeister vom 1. November ab nach Rothenburg a. T. versetzt.

\* Homburg v. d. S., 24. Oktober. Der Kaiser hat diese Woche sich über den Stand der Arbeiten für die Bahnstrecke Homburg-Friedberg, welche augenblicklich im Bau begriffen ist, Bericht erhalten lassen und sich geäußert, daß er dafür sei, den Bau dieser Strecke nach Möglichkeit zu beschleunigen und daß er es für das Beste hielte, die Strecke gleich doppelspurig anzulegen, damit eine direkte Verbindung Berlin-Homburg geschaffen werde.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Comagnie.

London, 25. Oktober. Chamberlain hielt gestern eine Rede im Junkshaus der Londoner Fischhändler, in der er über die imperialistischen Bestrebungen der britischen Nation sprach. Er sagte, die Vereinigung mit den Kolonien bedeute nicht, daß England anderen Völkern feindlich sei; im Gegentheil, England wünsche Freundschaft, wenn sie nicht zu teuer erkauft wird. England hoffe, daß die anderen Völker die freundschaftlichen Gefühle erwidern werden, die es für sie fühle und zum Ausdruck bringe. Wenn die fremden Völker, fuhr Chamberlain fort, unsere Freundschaft ablehnen, so werden wir ohne diese wirken. Wenn wir sie nicht überreden können, dann müssen wir Gewalt anwenden und stark gemacht durch die Schwesterationen, nämlich die Kolonien. Unsere Hölzung wird eine glänzende Hölzung sein, sobald, selbst wenn England fällt, die überlebensfähigen Kolonien die englische Tradition weiterführen werden. — Der neue Imperialismus bedeutet die Anerkennung, daß alle britischen Kolonien dieselben Rechte haben, wie England selbst. — Chamberlain drückte sodann die Hoffnung aus, daß die Föderation von Canada und Australien ein Beispiel für Südafrika sein werde, und wies darauf hin, daß die Reichsföderation das Reich in Stand setze, die Mission der Gerechtigkeit, Civilisation und des Friedens fortzuführen. Chamberlain bestritt, daß England Jenden des Verfalls aufwache, und schloß, indem er auf das nach Südafrika gesandte ausgezeichnete Heer hinwies und besonders der Freiwilligen und der von den Kolonien gesandten Unterthigungen gedachte.

Bevölkerungs-Verkehr.

Berlin, 25. Oktober. Die „Berliner Neuest. Nachr.“ glauben auf das Bestimmteste versichern zu können, daß die Ausschiffung der vollständigen oder theilweisen Aufhebung des Festungsgesetzes heute nicht besser sind, als bisher.

hd. Berlin, 25. Oktober. Die „Kosische Zeitung“ meldet aus Budapest: Als der Kaiser gestern, aus Geduld kommend, vom Bahnhof nach der Hofburg fuhr, wurde ein Mann verhaftet, der bei der Vorbeifahrt des Kaisers Schimpfworte ausstieß und Wresch hochleben ließ. Der Verhaftete ist der 25-jährige, von italienischen Eltern stammende, aber in Wien geborene Handlungscommiss Mag Dolp, der wegen Majestäts-Beleidigung bereits zu zwei Jahren Kerker verurtheilt worden ist.

Hann, 25. Oktober. Die Vermählung der Königin findet am 17. Januar statt.

London, 25. Oktober. Aus Tokio wird gemeldet: Während die Kaiserin von Japan gestern einen Ausflug im offenen Wagen machte, warf ein Individuum einen Holzschuh nach ihr, der die Kaiserin jedoch nicht traf. Der Missethäter, welcher sofort verhaftet wurde, scheint geisteskrank zu sein.

hd. Paris, 25. Oktober. Der Ministerrath hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, die Weltausstellung um sechs Tage zu verlängern, nämlich bis zum 11. November. Während dieser sechs letzten Tage wird der Eintritt in die Weltausstellung unentgeltlich sein.

hd. New-York, 25. Oktober. Infolge eines Konfliktes zwischen Arbeitwilligen und ausländischen Grubenarbeitern schlossen die Arbeitwilligen auf ihre arbeitenden Kameraden. Mehrere derselben wurden verwundet. Polizei mußte zur Aufrechterhaltung der Ordnung einschreiten.

Geschäftliches.

Bei Erfaltungen, Catarrh, Keiserkeit, wirken schmerzlos: Apotheker Adolph's Apfelsäure-Pastillen à Schachtel 80 Pf. in den Apotheken und besseren Drogerien. Depot: Victoria- und Wilhelm-Apothek und Drogerie Sieber, Backe & Ecklon. (Pa. 2090/10 G) P 140

Die Abend-Ausgabe enthält 1 Beilage.

Der unentgeltliche Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.

Verantwortlich für den Inhaltlichen und formellen Theil: H. Schulte vom Verlag; für den äußeren Theil und die Anzeigen: G. Müller; Druck in Wiesbaden. Druck und Verlag der K. G. Schellera'schen Buch-Druckerei in Wiesbaden.



Unser diesjähriger grosser

# Cravatten-Ausverkauf

beginnt Dienstag, den 30. cr.

Hermanns & Froitheim, Webergasse 12 und 14.

14005

## Stadthalle Mainz.

Hiermit bringe ich meinen

### Wintergarten, Café-Restaurant

in empfehlende Erinnerung. (No. 35633) F 21

Hochachtungsvoll

Chr. Rowold.



## Ausverkauf

bei

Caspar Führer, Kirchgasse 48,

wegen

Geschäfts-Uebergabe.

Kinderwagen:

Bisher: 20.-, 26.-, 30.-, 34.-, 40.-, 55.-, 60.-, 70.-, 80.-  
Jetzt: 16.-, 21.-, 23.-, 24.-, 32.-, 38.-, 45.-, 50.-, 60.-

Sportwagen: Bisher: 7.50, 8.50, 11.50, 17.-, 21.-, 23.-  
Jetzt: 5.25, 6.25, 9.-, 14.50, 17.50, 19.-

Alle anderen Waaren sind ebenfalls im Preise bedeutend herabgesetzt.

Man benutze die Gelegenheit. 18253



la Süßrahmbutter bei 5 Pfd. und mehr à M. 1,15.  
Landbutter stets frisch bei 5 Pfd. und mehr à 96 Pfg.

C. F. W. Schwanke, Schwalbacherstr. 49,  
gegenüber der Guse- und Platterstraße. Telefon 414.

Du sollst und musst sparen!

## Taschen-Sparbank

für 10- u. 50-Pfennig-Stücke; öffnen sich erst wenn 3 bzw. 20 Mark gespart sind. Bequem in der Tasche nachzutragen. Sicherer Weg zum Reichtum. 14441

45 Pf. per Stück 45 Pf.

Kaufhaus Führer, Kirchgasse 48.

## Lubentius-Brunnen,

1 Stunde von Niederselters liegend  
Medicinal- und Tafelwasser  
1. Ranges.

Der Lubentius-Brunnen gehört nach der genau Analyse des Herrn Geh. Hofrath Prof. Dr. Fresenius zu den ächten alkalischen Säuerlingen, kommt in Gehalt an doppelt kohlensaurem Natrium dem Niederselterser Brunnen in Gehalt an Chloratrium der Fachinger Quelle nahe und übertrifft in höherem Grade in Gehalt an doppeltkohlensaurem Lithion die Quellen von Gieshübel, Niederselters und sogar Fachingen.

Nach der Aussage des Sachverständigen Herrn Sanitätsrath Dr. Pfeiffer in der Sitzung des Schöffengerichts vom 10. Juni 1898 entspricht überhaupt der Lubentius-Brunnen der Fachinger Quelle und wird daher von den Herren Aerzten mit Recht bei Gicht, Rheumatismus, Nieren- und Blasenleiden, harnsaurer Diathese den Patienten verordnet. Dabei ist der Preis ein sehr niedriger da der Lubentius-Brunnen 1/3 Krug (ohne Krug) mit 25 Pf. geliefert wird in dem Haupt-Depot für Wiesbaden und Umgegend 12299

Wilh. Heinr. Birek.

## Prima ste. Preiselbeeren

per 10 Pfd. 4 M., ste. Fruchtarmelade, Pfannkuchen per 10 Pfd. 3 M., sowie alle andern Sorten ste. Gelees u. Wärmeladen empfiehlt W. Mayer, Schillerplatz 1.

## Natur-Malaga,

per Fl. Mk. 1.45, per 1/2 Fl. 85 Pf., bietet volle Gewähr, dass Sie ein wirklich reines Naturproduct zu diesem ganz ausserordentlich billigen Preis erhalten. Die Naturreinheit ist durch das deutsche Consulat und die Bürgermeisterei in Malaga bescheinigt. 13517  
F. A. Dienstbach, Rheinstraße 82.

## Ba. holl. Vollhäringe

p. Std. 8 und 10 Pf.,

## Ba. Super-Vollhäringe,

pur Wilschuer, p. Std. 15 Pf.,

marinierte Häringe p. Std. 15 Pf.,

Bismarck-Häringe p. Std. 12 Pf.,

Rollmöpse p. Std. 8 Pf.,

russ. Sardinen p. Pfd. 60 Pf.

empfehlen in feinsten Waare

## J. C. Keiper,

Kirchgasse 52. Kirchgasse 52.

## Beste Qualitäten Unterkleider,

in der Wäsche nicht eingehend, sowie Socken und Strümpfe von den billigsten bis zu den besten in grosser Auswahl. 14437

Kath. Ries,

Moritzstrasse 15. Webergasse 44.

## Leihbibliothek

Heinrich Heuss,

26. Kirchgasse 26.

Neuaufnahmen:

Zapp, Im Frühling.  
Werner, Hexengold.  
Stratz, Mont Blanc.  
Schubin, Peterl.  
Bernhard, Ein Gottesmann.  
Viebig, Das Weibendorf.  
Zola, Fruchtbarkeit.  
Tolstoj, Auferstehung.  
Prévost, Pariserinnen.  
Zobeltitz, Das Heirathsjahr,  
u. v. A.

Das Abonnement kann jeden Tag beginnen!

Fortwährend Neuaufnahmen.

Monatliches Abonnement

nur Mk. 1.20.

Vierteljährliches Abonnement

nur Mk. 3.—.

Beliebiger Wechsel.

Kataloge gratis und franco. 14358

## Kohlen.

Zur Deckung für die bevorstehende Brennperiode empfehle ich von den besten Becken des Ruhrgebiets:

Prima metirte Kohlen für Gewaschene metirte Kohlen | Herdbrand, Gewaschene Fett-Rußkohlen, Korn I, II, III, Gewaschene halbfette Rußkohlen, Korn I, II, für Salonbrenner, Prima Stückkohlen, Patent-Golds für Centralheizungen, Braunkohlen-Brickel; ferner:

Beste belgische Anker-Anthracit-Brickel der Marke „Bonne Espérance, Herstal“ im Alleinverkauf;

sowie: Buchen- und Kiefern-Holz, ganz u. geschnitten, Kuzendholz, Bändelholz, Lohstuden.

Alles zu billigsten Preisen und habe auf Wunsch auch mit ausführlichen Preislisten gerne zu Diensten. 13067

## Th. Schweissguth,

Kohlen, Holz- und Brennholz-Handlung,  
Kerolstraße 17, \* Telefon 274.

Wir haben einen Posten feiner

## Winter-Hemd-Blousen

elegant verarbeitet, Halten-Haous,  
zu M. 4.65 das Stück, abzugeben.

Guggenheim & Marx,  
14. Marktstraße 14. 14401

## Nur 1 Mark

Feber in eine Taschenuhr.  
Reinigen derselben M. 1.50

Garantie 2 Jahre.  
Georg Spies,  
Uhrmacher, Grabenstr. 9.

## Falsche Haareinlagen sind überflüssig

durch Haareinlegekamm „Olympia“.

D. R. P. 13944

Alleinverkauf: Carl Böhmer, Damenfriseur,  
Gr. Burgstraße 1.

Kohlenfüller von Mk. 1.50 an

Kohleneimer . . . 1.50 .

Kohlenkasten . . . 1.10 .

sowie sämtliche Feuergeräthe  
empfiehlt billigst 14263

## Franz Flössner,

Wellritzstraße 6.

## Neue Yost-No. 4-Schreib-

maschine mit Verschlusskoffer und

1 gebrauchtes Cyclostile f. Maschinen- u. Hand-

schrift sofort billigst zu verkaufen Wörthstr. 4.

Von 8-9 und 3-4 Uhr. 14402



Sie halten nach einer Probe meinen **Rinder-Lebertran** (leicht einnehmbar u. wohlgeschmeckt) für den besten. Fritz Bernstein, Wellritz-Drug., Wellritzstraße 25, Adler-Drogerie, Moritzstraße 9. 14371

## Frische Schellfische, Cablian.

H. Erb, Adelsheidstr. 76,

Ecke Schiersteinerstraße.

Telephon 2284. 13543

Unter Jacken, Unterhosen, Strümpfe, Socken, Leibbinden, Knie-wärmer in grosser Auswahl bei L. Schwenck, Mühlgasse 9. 12830